

Basel ohne Forschung ist wie Hamburg ohne Hafen.

Zellkerne, Moleküle und Atome sind in Basel ein großes Thema. Forschende aus Physik, Chemie, Biologie und Medizin sind führend in der Nano- und der Biotechnologie. Das hat gute Gründe: Die Universität Basel ist die älteste nördlich der Alpen. Sie hat schon zahlreiche Nobelpreisträger hervorgebracht. Und in Basel sind Forschung und Wirtschaft ein starkes, erfolgreiches Team. **Basel – zum Beobachten, Bewundern, Erlernen, Erforschen.** Willkommen in der Hafencity am Rhein.

**Basel in Hamburg:
am 820. Hamburger Hafengeburtstag vom
8. bis 10. Mai 2009
auf der Kehrwiederspitze.**



Basel 

www.basel.ch



„Kein Mensch nennt sich dümmer als den anderen;
kein Zeitalter nennt ein voriges klüger.“

JEAN PAUL

BRANDBRIEF UNTERZEICHNER FORDERN, GRAVIERENDE MÄNGEL „DRINGEND“ ZU BESEITIGEN

UKE-Ärzte: Es brennt an allen Ecken und Enden



Umzug am 1. Februar 2009: Ärzte und Helfer transportieren einen Patienten auf die Transplantationsstation in das Neue Klinikum.

FOTO: DPA

Patienten in Gefahr: Sterile OP-Bestecke fehlten, zu wenige Kapazitäten in der Intensivmedizin, „Anarchie“ im Bettenmanagement.

Jan Haarmeyer

2000 Gäste kamen im Februar zur Eröffnung des modernsten Klinikums Europas nach Eppendorf. In seiner Rede zitierte Professor Jörg F. Debatin, der Ärztliche Direktor des UKE, den griechischen Philosophen Demokrit: „Mut steht am Anfang des Handelns, Glück am Ende. Was dazwischen liegt, kann ich euch sagen: Arbeit, Mühe und Beharrlichkeit.“ Mag sein, dass das weit untertrieben war. Denn knapp drei Monate nach dem Einzug in das Neue Klinikum gibt es derart massive Probleme, dass sich die Ärztlichen Leiter von 15 medizinischen Zentren nun zu einem verzweifelten Schritt gezwungen sahen: In einem Brief fordern sie von dem UKE-Vorstand um Professor Debatin die „dringende Lösung“ dieser gravierenden Mängel, die so erheblich sind, dass in vielen Bereichen „die Patientensicherheit gefährdet“ ist.

Nach Ansicht der Chefärzte brennt es im Neuen Klinikum an allen Ecken und Enden. Bei der Fülle der geschilderten Probleme stellt sich die Frage, ob Arbeit, Mühe und Beharrlichkeit ausreichen werden, um die Sicherheit und bestmögliche Versorgung der Patienten – nach dem Umzug stieg die Zahl um 17 Prozent – zu gewährleisten. Die eklatantesten Probleme:

■ Zentrale Notaufnahme
„Die logistische Versorgung der Notaufnahme macht weiterhin große Probleme. Notfall-Laparotomie oder Notfall-Thorakotomie-Siebe waren nicht vorhanden, was eine unmittelbare Gefährdung der Patienten zur Folge hat“, schreiben die Ärztlichen Leiter. Mit anderen Worten: Weil notwendige sterile OP-Bestecke fehlten, ist es zu Komplikationen gekommen. Weiterhin lässt „die Qualität der

pflegerischen Versorgung erheblich zu wünschen übrig“, der „Personalmangel in der Pflege ist eklatant“. Die Vernetzung zwischen „zentraler Notaufnahme und Radiologie ist außerordentlich problematisch“.

■ Operationen
„Zu beklagen sind die wiederholten Tischschließungen im Zentral-OP“, so ein Ärzte-Vorwurf, außerdem komme es „durch erhebliche Mängel in der Schulung des Personals in der Zentralsterilisation (falsch gepackte Siebe und Fallwagen) immer wieder zu Verzögerungen des Schnittbeginns, die besonders am Wochenende und in der Nachtzeit belastend sind für das OP-Personal.“

■ Intensivmedizin
„Momentan ist es so“, heißt es in dem Brandbrief, „dass die Intermediate Care-Kapazitäten und auch die Intensivkapazitäten bei Weitem zu gering geplant sind.“ IMC meint eine Station zwischen Intensiv- und Normalstation, auf der die Patienten noch monitorüberwacht und ans EKG angeschlossen, aber nicht mehr beatmet werden. „Es werden IMC-pflichtige Patienten wie in der Vergangenheit auf peripheren Stationen versorgt, was nicht dem abgestuften Pflegekonzept entsprechen dürfte.“ Dies „gefährdet die Patientensicherheit“.

■ Bettenmanagement
„Wie Sie wissen“, schreiben die Chefärzte an den Vorstand, „besteht bisher für das Bettenmanagement quasi eine Art Anarchie.“ Die rühre auch daher, „dass ein eklatanter Mangel an Bettenkapazität vorhanden ist“. Die Bettenproblematik habe „derartige Ausmaße angenommen, dass nicht mehr nur nach OP-Kapazitäten geplant wird, sondern in den alten Fehler verfallen wird, nach Bettenkapazität zu planen“. Voraussetzung, um daran etwas zu ändern, wäre auch eine funktionierende technische Ausstattung, aber „beispielsweise sind für das Operative Zentrum Faxgeräte seit nahezu zehn Wochen bestellt und bisher immer noch nicht installiert“. Schließlich kommt es auch immer

wieder „zu einem Stau auf den Stationen“, weil offenbar „der Sozialdienst aufgrund Arbeitskräftemangels nicht in der Lage ist, für ein Entlassungsmanagement in Rehabilitation etc. zu sorgen“. Die „Abflussmöglichkeit von den Stationen“ sei deshalb „ein riesiges Problem“.

■ Informationstechnologie

Die in Betrieb genommenen Informationstechnologiesysteme seien „äußerst umständlich“, „wenig bedienerfreundlich“ und „zu schwerfällig“. Die Schnittstellen der anderen benutzten Programme stellen „ein großes Problem“ dar. Aufgrund der „Schnittstellenproblematik kommt es zum Untergehen von Befunden“. Nicht ärztliche Tätigkeiten „wie Laborzettel ausfüllen“ würden zur ärztlichen Tätigkeit, deshalb die Sorge, „dass aufgrund dieser Probleme die Patientensicherheit gefährdet ist“, weil „eine vernünftige Dokumentation in der Praxis kaum vorliegt und auch Befundforderungen untergehen“.

■ Arbeitsabläufe
Zitat eines Arztes: „80 Prozent der Zeit werden vor dem Computer verbracht.“ Zitat aus der Pflege: „Von sechs Stunden einer Pflegegeschichte auf einer Station mit 28 Betten werden gerade einmal 35 Minuten am Patienten verbracht.“

Als Absender sind die Ärztlichen Leiter und ihre Stellvertreter der UKE-Zentren für Operative Medizin, Innere Medizin, Geburtshilfe, Kinder- und Jugendmedizin, Anästhesiologie und Intensivmedizin, Psychosoziale Medizin, Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Experimentelle Medizin, Molekulare Neurobiologie sowie Herzzentrum, Onkologisches Zentrum, Kopf- und Neurozentrum, Diagnostikzentrum, Universitäres Cancer Center sowie Klinik für Augenheilkunde aufgeführt. Ihr ernüchterndes Fazit: „Unter dem Personal macht sich zunehmend eine Stimmung der Resignation breit, die es unbedingt aufzuhalten gilt, um den Betrieb in vollem Umfang aufzunehmen.“

Als Absender sind die Ärztlichen Leiter und ihre Stellvertreter der UKE-Zentren für Operative Medizin, Innere Medizin, Geburtshilfe, Kinder- und Jugendmedizin, Anästhesiologie und Intensivmedizin, Psychosoziale Medizin, Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Experimentelle Medizin, Molekulare Neurobiologie sowie Herzzentrum, Onkologisches Zentrum, Kopf- und Neurozentrum, Diagnostikzentrum, Universitäres Cancer Center sowie Klinik für Augenheilkunde aufgeführt. Ihr ernüchterndes Fazit: „Unter dem Personal macht sich zunehmend eine Stimmung der Resignation breit, die es unbedingt aufzuhalten gilt, um den Betrieb in vollem Umfang aufzunehmen.“

nicht gerechnet. Als Resultat bestehen bereits jetzt Engpässe im Bereich der Normal- und Intensivpflege sowie auch im Bereich der OP-Verfügbarkeit.“ Zum „Untergehen von Befunden“ sagt Debatin: „Ein systemisches Problem bestand zu keinem Zeitpunkt. In einem Einzelfall ist es bei der Implementierung einer neuen Sichtweise des Klinischen Arbeitsplatzsystems zu einer Überkreuzdarstellung von Befunden eines Patienten gekommen. Der Fehler wurde rasch erkannt und korrigiert.“ Probleme in der logistischen Versorgung und Tischschließungen im OP räumte Debatin ein, ebenso wie „Engpässe bei der Verfügbarkeit von OP-Sieben“. Daraus hätten sich aber „nie Patientengefährdungen ergeben“. Optimierungsmaßnahmen seien „angelaufen und zeigen Wirkung“.

(haa)

UKE-Chef: „Mit solchem Ansturm nicht gerechnet“

„Zweifelsfrei besteht eine Diskrepanz zwischen den Erwartungen an ein binnen kürzester Zeit perfekt funktionierendes neues Klinikum und der Alltagsrealität. Diese Diskrepanz ist für mich nicht überraschend, sondern in der Komplexität und Vielzahl der Veränderungen begründet“, sagte Professor Jörg F. Debatin, der Ärztliche Direktor des UKE, zu dem Brief der Chefärzte. Die Abstimmung von Medizintechnik, Logistik, Räumlichkeiten und Mitarbeitern habe erwartungsgemäß „in den ersten Wochen zu einigen Pannen geführt“. Darüber seien die Mitarbeiter in Form von zahlreichen Rundschreiben regelmäßig und auch die Öffentlichkeit in einer Pressekonferenz vom 27.2.2009 ausführlich informiert worden. Debatin: „Im Vergleich zum Februar war die Situation im März bereits erheblich



Professor Jörg F. Debatin, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Eppendorf, nimmt zu den Vorwürfen Stellung.
FOTO: INGO RÖHRBEIN

entspannter.“ Warum dann der Brandbrief Ende April? Ein Grund könnte der unerwartete Ansturm sein. Debatin: „In einzelnen Kliniken, wie der Allgemeinchirurgie, der hepatobiliären Chirurgie, der Neurochirurgie oder der Urologie lag das Wachstum bei deutlich über 25 Prozent. Mit einem solchen Ansturm hatten wir



Der Eingang zum Neubau auf dem Gelände der Universitätsklinik Eppendorf an der Martinstraße.
FOTO: DDP

50 000 PATIENTEN JÄHRLICH

Das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) umfasst 17 Zentren mit mehr als 80 kooperierenden Kliniken, Polikliniken und Instituten. Insgesamt verfügt der Klinikverband über knapp 1500 Patientenplätze. Laut Selbstdarstellung im Internet werden pro Jahr etwa 50 000 Patienten aufgenommen. Hinzu kommen 70 000 ambulante Patienten und rund 43 000 Notfälle. Eine Reihe von Therapiearten können in Hamburg und Umgebung nur hier erfolgen. Dazu gehören Transplantationen von Herzen, Lungen, Lebern, Nieren und Knochenmark. Zweiter Schwerpunkt neben der Behandlung von Patienten: die Forschung. Vor allem in den Bereichen Neurowissenschaften, Onkologie und Versorgungsforschung hat sich die Klinik einen Ruf erworben. Das UKE hat insgesamt etwa 5800 Beschäftigte. (jel)

AUSZÜGE AUS DEM BRANDBRIEF

Die Schnittstellen der anderen in Gebrauch befindlichen Programme bilden, wie bekannt, ein großes Problem. Die Systeme selbst sind zu schwerfällig, aufgrund der Schnittstellenproblematik kommt es zum Untergehen von Befunden.

Ein großer Teil der Anordnungen ist arztabhängig und umständlich, so dass der zeitliche Aufwand für das ärztliche Personal hoch ist. Hier werden unter anderem nicht ärztliche Tätigkeiten, wie Laborzettel ausfüllen etc. zur ärztlichen Tätigkeit. Wir haben Sorge, dass aufgrund dieser Probleme die Patientensicherheit gefährdet ist. Zum Einen aus einer mangelnden Gerichtsfestigkeit, zum Anderen da eine vernünftige Dokumentation in der Praxis kaum vorliegt und auch Befundforderungen

Die Ärztlichen Leiter von 15 medizinischen Zentren im neuen Universitätsklinikum Eppendorf fanden drastische Worte für die Zustände ...

Wie Sie wissen, besteht bisher für das Bettenmanagement quasi eine Art Anarchie. Dies rührt u.a. daher, dass ein eklatanter Mangel an Bettenkapazität vorhanden ist, sicher u.a. auch dadurch bedingt, dass die zentrale Notaufnahme mehr Patienten sieht und auch kränkere und konservative Patienten zur Aufnahme gelangen. Nichts desto trotz darf dadurch aber die Planstabilität der übrigen Patienten nicht gefährdet werden

... Sie beklagen unter anderem einen eklatanten Mangel an Bettenkapazität und einen zu hohen bürokratischen Aufwand zulasten der Patienten.

Basel ohne Forschung ist wie Hamburg ohne Hafen.

Zellkerne, Moleküle und Atome sind in Basel ein großes Thema. Forschende aus Physik, Chemie, Biologie und Medizin sind führend in der Nano- und der Biotechnologie. Das hat gute Gründe: Die Universität Basel ist die älteste nördlich der Alpen. Sie hat schon zahlreiche Nobelpreisträger hervorgebracht. Und in Basel sind Forschung und Wirtschaft ein starkes, erfolgreiches Team. **Basel – zum Beobachten, Bewundern, Erlernen, Erforschen.** Willkommen in der Hafenstadt am Rhein.

Basel in Hamburg:
am 820. Hamburger Hafengeburtstag vom
8. bis 10. Mai 2009
auf der Kehrwinderspitze.



Basel+

www.basel.ch

DB BAHN
Flugs zum Flieger!
Mit der S1 umsteigefrei zum Flughafen.
In nur 25 Minuten ab Hauptbahnhof.
Die Bahn macht mehr!
www.s1.de

MITTWOCH
6
Mai 2009
126. Tag – 239 folgen – 19. Woche
NAMENSTAG: Antonia, Gundula
Witz des Tages
Schwärmt er ihr vor: „Ich träume davon, Millionär zu werden, genau wie mein Vater.“
„Ach, dein Vater ist Millionär?“ – „Nein, aber er träumt davon.“

WER WILL MICH HABEN?

Kenni
Der fünf Jahre alte Kater Kenni ist kastriert. Vermittlung: Tierheim Süderstraße, Telefon 211 10 60.

Überfall in der BallinStadt
Zwei bislang unbekannte Räuber haben das Auswanderermuseum BallinStadt (Veddel) überfallen. Gestern um 8.30 Uhr überraschten die maskierten Männer eine Mitarbeiterin des Museums am Veddel Bogen und bedrohten sie mit Pistolen. Sie forderten den Tresorschlüssel. Da die 44-Jährige diesen nicht hatte, fesselten die Täter sie, um nach dem Schlüssel zu suchen. Erst als zwei weitere Kollegen mit einem Hund ins Museum kamen, flüchteten die Räuber. Trotz Fahndung der Polizei tauchten die Täter unter – ohne Beute. Ein weiterer Komplize, der die Haupttäter vermutlich am Museum abgesetzt hatte, ist auch auf der Flucht. „Dass sich die Täter ein Museum ausgesucht haben, wundert mich. Dort gibt es doch nicht viel Geld zu holen“, sagt Volker Reimers, Geschäftsführer des Museums. Hinweise an Tel. 428 65 67 89. (sba)

Kontrollen vor Schulen
Hier gibt es heute Verkehrskontrollen vor Schulen: in Altona, Ottensen, Lokstedt, Uhlenhorst, Barmbek-Süd, -Nord, Farmsen-Berne, Eißendorf, Neugraben-Fischbek, Eimsbüttel, Wandsbek. Die Kontrollen sind Teil der Aktion der Polizei „Rücksicht auf Kinder ... kommt an“, die vom 4. bis zum 29. Mai stattfindet. (ur)
GLÜCK GEHABT?
Ziehung bei der 122. Nordwestdeutschen Klassenlotterie: Je 10 000 Euro fielen auf die Losnummern –04 584, –35 084, –69 510, 0 083 315, 0 172 600, 0 248 604, 0 354 132, 0 874 917, 0 904 751, 1 581 166, 1 699 657, 2 349 618, 2 840 905 (Angaben ohne Gewähr).